

Die Aufnahme in die Kirche durch die h. Taufe.

Die Aufnahme in die von Christo, dem Herrn, gestiftete Kirche geschieht durch die Ertheilung der heiligen Taufe, welche, nach den Worten des römischen Rituals, die Thüre zur christlichen Religion und zum ewigen Leben ist, unter den übrigen Sakramenten des Neuen Bundes die erste Stelle einnimmt, und allen Menschen zur Seligkeit nothwendig ist; denn, „wenn Jemand — sagt Jesus — nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“

Hieraus zeigt sich, welche Sorgfalt bei diesem Sakramente anzuwenden ist sowohl von Seite des Ausspenders, als von Seite des Empfängers.

Da die Kirche immer dafür Sorge getragen hat, daß das Heilige heilig verwaltet, und die Gläubigen durch feierliche Zeremonien belehrt würden über die Erhabenheit der Mysterien und ihre göttliche Kraft, sowie auch über die heilige Verpflichtung, die Gnaden des Himmels mit einem frommen Sinne zu empfangen, und sorgfältig zu bewahren: so hat sie auch zu eben diesem Zwecke für die heilige Taufe einen feierlichen, bedeutungsvollen Ritus eingeführt, an dessen gewissenhafte Beachtung der Priester strenge gebunden ist, und wovon er, außer dem Falle der Noth, nichts auslassen darf.

¹⁾ Joan. 3, 5.

Der ganze Taufritus zeigt uns, welch ein heiliger Bund da geschlossen wird; welche Gnade der Täufling empfängt, aber auch, welche Verpflichtungen er auf sich nimmt. Was sich bei der Taufe Jesu im Jordansflusse, wo das Sakrament der Taufe eingesetzt wurde, zugetragen hat, das wiederholt sich gleichsam bei jedesmaliger Aus spendung dieses Sakramentes. Der Himmel öffnet sich dem Getauften, der heilige Geist nimmt in ihm seine Wohnung, und der himmlische Vater erklärt ihn vor dem ganzen Himmel als sein geliebtes Kind.

Die Zeremonien der heiligen Taufe lassen sich füglich in drei Abschnitte abtheilen: in jene, welche der Taufe vorangehen,— welche die Taufe begleiten, und endlich in jene, welche auf die Taufe folgen.

A. Zeremonien vor der Taufe.

I. Die Zeremonien, welche der Taufe vorangehen, begreifen eigentlich Alles das in sich, was in den ersten Zeiten das sogenannte Katechumenat bildete.

1. Das Katechumenat war die Vorbereitung für die heilige Taufe, und umfasste oft einen ziemlich langen Zeitraum. Man sah in der Kirche sehr strenge darauf, daß diejenigen, die schon im erwachsenen Alter die Taufe beehrten, zu diesem Sakramente nur nach einer längeren Prüfung und sorgfältiger Vorbereitung zugelassen wurden. Daher wurde Allen, die eine Lebensweise führten, welche sich mit den Grundsätzen der christlichen Religion nicht vereinbaren ließ, wenn sie davon nicht abstanden, die Taufe geradehin verweigert. Den apostolischen Konstitutionen zufolge gehörten hieher: „lenones, meretrices, idolorum artifices, scenici, augures, gladiatores, caupones, incantatores etc.“¹⁾

Erklärte ein Ungläubiger, daß er den Glauben an Christum annehmen wolle, so wurde er zuerst über die Wichtigkeit des Heidenthums belehrt. Der Bischof, oder ein Priester, bezeich-

¹⁾ Libr. 8. c. 32.

nete ihn mit dem Kreuzzeichen, und es wurden ihm die wichtigsten Glaubenspunkte und Sittenlehren vorgetragen. Hierauf wurde derlei Personen der Zutritt in die Kirche zur Anhörung der Predigten gestattet. Später wurden sie der Gebete der Kirche theilhaftig, wobei sie auf den Knien lagen; zuletzt, wenn sie schon bald mit dem heiligenden Wasser begossen werden sollten, wurden ihre Namen in das Album der Kirche eingetragen.

Das erste Konzilium von Konstantinopel beschreibt die Ordnung des Katechumenates also: „Primo die ipsos Christianos facimus; secundo Catechumenos; deinde tertio exorcizamus sive adjuramus ipsos, ter simul in faciem eorum et aures insufflando; et sic eos catechizamus sive initiamus et curamus, ut longo tempore versentur in Ecclesia, et audiant Scripturas; et tunc eos baptizamus.“¹⁾

Man nannte diese Ankömmlinge aus dem Heidenthume oder Judenthume Catechumeni, von dem griechischen *κατεχων*, weil sie wie Anfänger in den Grundwahrheiten der christlichen Religion unterrichtet wurden.

In der lateinischen Kirche unterschied man bei den Katechumenen gewöhnlich vier Klassen. Einige, die zum Glauben befehrt zu werden wünschten, hörten in der Kirche das Wort Gottes an, ohne aber noch die Taufe zu begehren. Diese hießen Audientes. Andere fielen nach dem Religionsvortrage auf ihre Knien nieder, und die Kirchenvorsteher verrichteten über sie Gebete. Sie wurden Prostrati oder Genua flectentes genannt. Wieder Andere, die schon im Glauben gehörig unterrichtet waren, begeherten die Taufe. Man nannte sie Competentes. Diejenigen von ihnen, deren Namen dann in das Album der Kirche eingetragen worden sind, hießen Electi.

2. In der ersten Kirche war für das Katechumenat keine bestimmte Zeit festgesetzt. Manchmal wurde die Taufe denen, die

¹⁾ Can. 7.

sie bekehrten und sich bußfertig für den Glauben an Jesum aussprachen, sogleich ertheilt. Beispiele hievon haben wir an dem Eunuchus der Königin Candaces, an Cornelius mit seiner ganzen Familie,¹⁾ und an mehreren anderen. In der späteren Zeit aber, als die Kirche bei einer ausgebrochenen Verfolgung durch den Abfall einiger ihrer Glieder in Trauer versetzt worden war, haben die Väter die Bestimmung getroffen, daß die Ankömmlinge aus dem Unglauben durch eine längere Zeit im Glauben unterrichtet und geprüft würden, bevor sie zur heiligen Taufe zuzulassen sind. Vorzüglich war dieses dann nothwendig, als die Kirche unter dem Schutze der Cäsaren auch am äußeren Glanze und an Macht zu wachsen begann, damit nicht vielleicht Einige mehr nach dem Zeitlichen, als nach dem Ewigen begierig, sich zur Christlichen Religion bekannten.

Die Dauer dieser Probezeit war in den verschiedenen Kirchen verschieden, wobei man auf die Personen Rücksicht nahm. In einigen Kirchen wurde sie auf sieben Jahre, und noch länger ausgedehnt.

So war der heilige Martin Bischof von Tours, durch acht Jahre Katechumenus, wie Severus Sulpitius in seinem Leben bezeuget.²⁾ Das Concilium Illiberitanum bestimmte für die heidnischen Gözenpriester ein Katechumenat von drei Jahren;³⁾ für die Frauen, welche ihre Männer ohne Grund verlassen hätten, von fünf Jahren;⁴⁾ für die Uebrigen von zwei Jahren.⁵⁾ Das Konzilium von Agatha verordnete, daß Juden durch acht Monate unter den Katechumenen behalten werden sollten.⁶⁾

Ist aber ein Katechumenus während dieser Probezeit wieder in den Gözendienst zurückgefallen, so verordnete das Konzilium von Nycäa, daß, wenn ein solcher sich wieder um die Aufnahme

1) Act. Apost. 2 et 3.

2) Libr. 1. c. 2.

3) C. 3.

4) C. 11.

5) C. 42.

6) C. 54.

in die Kirche bewerben sollte, er durch drei Jahre in der Klasse der Audientes bleiben müsse.

Wohl sprechen Hieronymus ¹⁾ und Cyrillus von Jerusalem ²⁾ von einem Katechuminate von 40 Tagen; allein es scheint, daß dieß von der letzten und strengeren Prüfung verstanden werden müsse, wodurch die Competentes zunächst schon zur heiligen Taufe vorbereitet wurden.

3. Beim Ertheilen des Unterrichtes vor der Taufe ging man stufenweise vorwärts. Nicht alle Mysterien des Glaubens wurden den Katechumenen während ihrer Probezeit dargelegt, selbst nicht einmal das Symbolum. Einiges hielt man vor ihnen geheim bis zum Schlusse ihres Tyrociniums, oder sogar bis nach der Taufe, wie namentlich die Eucharistie, weshalb auch die Väter der ersten Zeiten von diesem heiligsten Mysterium nur Weniges geschrieben, und nur in dunkleren Ausdrücken gesprochen haben, weil ihren Vorträgen oft auch die Nichteingeweihten beizwohnten, und weil sie besorgten, daß ihre Schriften in die Hände solcher Menschen kommen könnten. Auch gebrauchten sie diese Vorsicht entweder, weil sie glaubten, daß die Majestät der Mysterien gewissermaßen vermindert würde, wenn sie vor den Katechumenen und profanen Menschen davon offen sprechen würden; oder damit die Sehnsucht nach denselben in den Herzen der Einzuweihenden um so mehr angefacht werde. ³⁾ Selbst die Eulogien, oder die Ueberbleibsel des Brotes, die nach der Messe ausgetheilt zu werden pflegten, wurden den Katechumenen verweigert.

¹⁾ Epist. ad Pamach.

²⁾ Cateches. 1. n. 5.

³⁾ Dieses Geheimhalten der Mysterien vor den Uneingeweihten finden wir auf ähnliche Weise auch bei den Heiden. Von den Pythagoreern wird erzählt, daß sie ihre Mysterien sehr geheim hielten, und vor Menschen, die nicht zu ihrer Sekte gehörten, nie davon sprachen, sondern wenn sie schon sich bei solchen Gelegenheiten mittheilen wollten, nur durch Symbole und geheime Zeichen, wie auf eine räthselhafte Weise sich ihre Gesinnungen mittheilten. So wurden auch bei den Mysterien der Ceres die Bösen und Lasterhaften durch einen Herold sich zu entfernen, aufgefordert; und hiedurch erschreckt wagte es, wie Suetonius

Hätte ein Katechumenen unwissenderweise die Eucharistie empfangen, so wurde er sogleich getauft.¹⁾

4. Man gab ihnen aber Salz, nicht bloß bei der Taufe, sondern auch im Katechumenate. Dieß war das einzige Sakrament der Katechumenen, worüber das dritte Konzilium von Karthago folgenden Kanon festsetzte: „Placuit, ut etiam per solemnissimos Paschales dies Sacramentum Catechumenis non detur, nisi solitum sal.”²⁾

Die in diesem Kanon bezeichnete Sitte herrschte noch zu den Zeiten Karl's des Großen in Gallien; denn in seinen Kapitularien wird vorgeschrieben, daß am Osterfeste den Katechumenen das Sakrament nicht gereicht werde, sondern statt der Kommunion soll ihnen ein vom Priester gesegnetes Salz gegeben werden. — Dieser Ritus mit dem Salze ist nur der lateinischen Kirche eigen; die Orientalen kennen ihn nicht.

5. Bevor die Katechumenen zur Taufe zugelassen wurden, mußten sie sieben Prüfungen, Skrutinien genannt, bestehen, worin über ihr Leben und über ihre Sitten, sowie auch über ihre Kenntnisse, die sie sich in der christlichen Religion verschafft hatten, Nachforschungen angestellt wurden. Das berühmteste von diesen Skrutinien war das dritte, welches am Mittwoch nach dem vierten Sonntage Quadragesimae gehalten wurde. Die Messe dieses Tages zeigt in ihrer Abfassung deutlich, welche heilige Handlung an demselben vorgenommen worden ist, und wird deshalb auch Missa Scrutinii, so wie auch der Tag FERIA SCRUTINII genannt.

erzählt, der Kaiser Nero nicht, denselben beizuwohnen. Hiemit stimmen auch die Dichter überein. Bekannt ist der Ausdruck in Horaz's Ode: „Odi profanum vulgus et arceo;“ und in Virgil's Aeneide:

„procul, o procul este profani,
Conclamat Vates, totoque abstinite luco.“

Ähnliches erzählt Clemens von Alexandrien (libr. 5. Strom.) von den Aegyptiern und von den griechischen Philosophen überhaupt.

¹⁾ Const. Apostol. libr. 7. c. 26.

²⁾ Can. 5.

Das letzte Skrutinium wurde am Vorabende des heiligen Oster- oder Pfingstfestes gehalten. Die Katechumenen begaben sich an diesem Tage gegen Mittagszeit in die Kirche, und mußten da die letzte Prüfung bestehen. Dieß dauerte einige Stunden, worauf sie wieder nach Hause zurückkehrten. Gegen Mitternacht versammelten sie sich abermals in der Kirche, damit sie nach zerstreuten Finsternissen der Sünde durch die Taufe, wie die frohe Morgenröthe aus ihrem Schlafgemache als Neugeborne beim Morgen erscheinen möchten.¹⁾

6. Bei den Skrutinien erschienen mit den Katechumenen die Pathen, welche als geistliche Väter oder Mütter denselben beistanden, und bei der Taufe der Kinder für diese Alles zu beantworten hatten. Man forderte bei den Pathen nebst dem, daß sie getauft sein mußten, auch noch, daß sie das heilige Sakrament der Firmung empfangen haben. Ihr Amt wurde als heilig, aber auch als mit Gefahr und schwerer Verantwortung verbunden angesehen. So spricht davon Tertullian, der die Pathen Sponsores nennt. Der heilige Augustin nennt sie fast immer Susceptores. Unter Karl dem Großen kommen sie gewöhnlich unter dem Namen vor: Patrini, Matrinae, — Compadres, Commatres — Patres, Matres spirituales; weil sie die geistigen Väter und Mütter derjenigen werden, die sie aus der heiligen Taufe gehoben haben.²⁾ Sie mußten unter Anderem auch den Katechumenen, gleich den Acolythen und Priestern, das Kreuzzeichen auf der Stirne bilden.

Ueber das Amt der Pathen schreibt sehr schön Walfribus Strabo: „Ex hac igitur occasione inventum est, ut patrini vel matrinae adhibeantur, suscepturi parvulos de lavacro, et pro eis respondeant omnia, quae ipsi per aetatis infirmitatem confiteri non possunt; pariterque debet spiritualis pater vel mater ei, quem de fonte regenerationis suscepit, cum ad intelligibilem pervenerit

¹⁾ Winterim's Denkwürdigkeiten. 1. Bd. 1. Th.

²⁾ Das deutsche Wort Pathe — Path — leitet Gerard de Mastricht von dem Lateinischen Pater her.

aetatem, insinuare confessionem, quam pro eo fecit, ut qui aliena confessione, sicut paralyticus fide portantium meruit a peccatorum solvi languore, studeat saluti praestitae vivere non indigne, et sua impleat executione, quod illorum confessus est ore, si non vult salvatione carere, quam illorum meruit fide." ¹⁾

7. Zwanzig Tage vor der Taufe wurden über sie Exorzismen ausgesprochen, während welcher Zeit sie in dem Symbolum Unterricht erhielten. Es sind dies feierliche Aufforderungen an den bösen Geist, sich fortan seines Einflusses auf den Täufling zu enthalten, der in Folge der Erbsünde unter seiner Gewalt stand und zu seinem Reiche gehörte. Mit den Exorzismen waren verbunden Anhauchungen — exsufflationes, insufflationes. Hievon sprechen schon die ältesten Väter, sowohl in der griechischen, als in der lateinischen Kirche, als Tertullian, ²⁾ Cyrillus von Jerusalem, ³⁾ Gregor von Nazianz, ⁴⁾ Augustin ⁵⁾ u. a. m.

Bei den Exorzismen ist das Besondere, daß während derselben das Kreuzzeichen mehrmals gebildet wird, und der Schluß, von den übrigen Gebeten abweichend, gewöhnlich lautet: „qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem.“ Das Kreuzzeichen ist für den Satan ein furchtbares Zeichen; denn am Kreuze ward er besiegt, wie die Kirche in der Präfation de Sancta Cruce singt: „ut, qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur per Christum Dominum nostrum.“

Am Tage des Weltgerichtes, wo der Erlöser auf den Wolken des Himmels zum Gerichte kommen wird, wird auch sein heiliges Kreuz am Himmel erscheinen; und vor diesem Weltgerichte zittert der Satan.

Während der Dauer der Exorzismen mußten sich die Katechumenen verschiedenen Übungen unterziehen. Sie mußten fasten,

¹⁾ De reb. eccl. c. 26.

²⁾ De corona milit. cap. 3.

³⁾ Praef. ad Catech. N. V.

⁴⁾ Orat. 11. de Bapt.

⁵⁾ Libr. 2. de nuptiis et concup. cap. 18.

die Sünden ihres früheren Lebens verabscheuen und bereuen, und andere Werke der Buße verrichten. Schön schreibt hierüber der heilige Justin der Martyrer in seiner zweiten Apologie: „Quicumque persuasum habuerint et crediderint, esse ea vera, quae a nobis docentur et dicuntur, ac vivere se ita posse polliciti fuerint, docentur orare jejunantes, et a Deo anteriorum peccatorum veniam postulare, nobis una cum illis orantibus et jejunantibus. Deinde eo a nobis ducuntur, ubi aqua est, et eodem regenerationis modo, quo ipsi regenerati sumus regenerantur.“

Standen die Katechumenen in der Klasse der Competentes, so mußten sie das Symbolum memoriren, und bei der letzten Prüfung es hersagen. Noch später erhielten sie das Gebet des Herrn. Erst kurz vor der Taufe hörten sie es. Früher durften sie dasselbe mit den Gläubigen nicht beten, weil, wie der heilige Cyprian bemerkt, die Geburt der Christen in der Taufe geschieht, und Niemand Gott zum Vater haben kann, der nicht ein Sohn der Kirche ist.¹⁾ Nur jene also hielt man für Kinder Gottes und Brüder der Gläubigen, die durch das Wasser wiedergeboren waren. Bevor sie dieß nicht geworden sind, wagten sie es nicht, zu sagen: „Pater noster, qui es in coelis.“²⁾ Sowie bei dem Symbolum eine Vorrede und ein Anhang war, so ward auch jeder einzelnen Bitte des Gebetes des Herrn eine kurze, aber kräftige Auslegung beigegeben.

In dem ersten Konzilium von Orange³⁾ wurde sogar verboten, den Katechumenen den Segen zugleich mit den Gläubigen zu ertheilen. Sie empfingen ihn abgesondert. Auch durfte der Bischof nicht in ihrer Gegenwart den zu Weihenden die Hände auflegen, noch taufen, so daß sie sogar von dem Anblicke jenes heil-

¹⁾ Epist. 74. ad Pompejum.

²⁾ Daher der schöne Eingang zum Gebete des Herrn bei der heiligen Messe: „Praeceptis salutaribus moniti et divina institutione formati audeamus dicere.“ Worte voll der Demuth und Ehrfurcht gegen Gott!

³⁾ Can. 20.

ligen Bades, nach dem sie sich so sehr sehnnten, ferne gehalten wurden.¹⁾

8. Ferners wurden ihnen die Ohren und die Nase mit Speichel bestrichen, unter Aussprechung des Wortes: „Epheta“; ja es scheint, daß auch die Augen mit Roth bestrichen worden sind, im Hinblick auf die Wunder, die der Heiland an dem Taubstummen und Blindgeborenen gewirkt hat.²⁾

Man nannte diese Handlung *Apertio aurium*, und es war damit die Auslegung der heiligen Evangelien verbunden, von denen die Anfänge (*initia quatuor Evangeliorum*) mit Erklärungen vorgelesen worden sind.

Die Bedeutung dieser Zeremonie gibt *Abbanus Maurus* also an: „*Hoc Sacramentum hic agitur, ut per salivam typicam sacerdotis et tactum sapientia et virtus divina salutem ejusdem Catechumeni operetur; ut aperiantur illi nares ad accipiendum odorem notitiae Dei; ut aperiantur illi aures ad audiendum mandata Dei, sensuque intimo cordis reponendum.*“³⁾

9. Am Palmsonntage wurde ihnen das Haupt gewaschen, aus Ehrfurcht vor dem Sakramente, das sie nun bald empfangen sollten, und wobei auch ihr Haupt mit Chrisam gesalbt worden ist. Daher wurde der Palmsonntag *Dominica Capitalavii* genannt. Das Konzilium von Mainz, welches im Jahre 813 gehalten worden ist, verbot jedoch das *Kapitalavium*, weil Einige jenes Abwaschen mit Wasser für das Sakrament selbst gehalten haben. Derselbe Sonntag wurde auch genannt *Pascha petitem* oder *Competentium*, weil in einigen Kirchen an diesem Tage den Katechumenen, welche in der Klasse der *Competentes* standen, das *Symbolum* übergeben worden ist.

II. Alle bisher angeführten Zeremonien bilden jetzt jenen Theil des Taufritus, der beim Portale der Kirche als Beginn der heiligen Handlung, und dann in der Nähe des Taufsteines als Vorbereitung zur Taufe vorgenommen wird.

¹⁾ Concil. Laodic. can. 4. et Arausic. c. 19. — ²⁾ Marc. 7, 33. — Joan. 9, 6.

³⁾ De instit. Cleric. l. 2. c. 35. — Alcuin c. in cap. jejun.

1. Diejenigen, welche das Kind zur heiligen Taufe begleiten, erscheinen mit demselben beim Eingange in die Kirche, im gewöhnlichen Vorhause, vormals auch Katechismus genannt; denn noch ist ihm der Eintritt in das Haus Gottes nicht gestattet, es darf noch nicht Theil nehmen an dem Gottesdienste und an dem Gebete der Gläubigen, wie es einst die Kirche mit den Ankömmlingen aus dem Judenthume und Heidenthume beobachtete.

Weil der Mensch durch die Taufe umgewandelt, wiedergeboren wird, so erhält er bei dieser heiligen Handlung einen neuen, eigenen Namen — den Namen eines Heiligen, wodurch ihm bedeutet wird, daß er in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen, ein Glied der Kirche Jesu Christi wird, in der er heilig werden soll, wie es jener Verklärte geworden ist, dessen Namen er von nun an tragen wird. Bei diesem Streben nach Heiligkeit soll er sich diesen Heiligen zum Vorbilde nehmen, ihn um seinen Schutz und Fürbitte anrufen, damit er durch seine Tugenden zu einem gleichen Leben angeeifert, und durch seine Fürsprache in seinem Ringen nach Heiligkeit unterstützt werde.

2. Die erste Frage, die an den Täufling gestellt wird, ist: „was er von der Kirche Gottes verlange?“ worauf die Antwort erfolgt: daß er den Glauben, den sie bekennet, annehmen wolle, um durch denselben zum ewigen Leben zu gelangen. Auf diese Erklärung bemerkt ihm der Priester, daß, wenn er durch den Glauben der Kirche zum ewigen Leben gelangen wolle, er ihn lebendig durch Beobachtung der Gebote zeigen müsse, welche ihren Grund in den zwei Geboten der Liebe haben: „daß wir Gott über Alles, den Nächsten wie uns selbst lieben.“

3. Nun haucht ihm der Priester dreimal in das Angesicht, und gebietet dem bösen Geiste, daß er ihn verlasse, weil jetzt der heilige Geist in ihm seine Wohnung nehmen wird. Dieses Anhauchen geschieht also, um den bösen Geist zu verdrängen, und dann um anzuzeigen, daß hier der heilige Geist einziehen werde.

Die Erbsünde, mit welcher jeder Mensch auf die Welt kommt, macht ihn zu einem Sklaven des Satans. Durch sie ist

er geistig todt, des wahren Lebens, welches die Gnade Gottes dem Menschen gibt, beraubt. Im Vertrauen auf die Verheißung Jesu,¹⁾ ausgerüstet mit der Gewalt, die ihm durch die Weihe zu Theil ward, geht der Priester auf den bösen Geist los, und gebietet ihm, von dannen zu weichen, da der heilige Geist hier einziehen will. Er bedient sich dabei des äußeren Zeichens des Anhauchens. Ein leiser Hauch aus dem Munde des Priesters Jesu Christi ist schon hinreichend, um den Satan in die Flucht zu jagen. Der heilige Apostel Paulus schreibt, daß der Herr Jesus den Bösewicht — den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens, — der durch Wirkung des Satans mit allerlei Kraft, Zeichen und falschen Wundern kommen wird, mit dem Hauche seines Mundes tödten, und durch den Glanz seiner Ankunft zu nichte machen wird.²⁾

Bei der Taufe eines Erwachsenen bläst der Priester zuerst dem Katechumenus dreimal in das Angesicht, unter den Worten: „Exi ab eo etc.“ haucht ihn hierauf dreimal sanft in Form eines Kreuzes an, und spricht dabei: „Accipe Spiritum bonum per istam insufflationem et Dei benedictionem.“

Sowie der Schöpfer den ersten Menschen anhauchte, um ihm Seele und Leben zu geben, und auch der Erlöser seine Jünger anhauchte, als er ihnen den heiligen Geist mittheilte: so wird auch der Mensch bei der heiligen Taufe angehaucht, um anzudeuten, daß ihm da das geistige Leben, der heilige Geist mit seiner Gnade gespendet wird.

4. Hierauf wird der Täufling mit dem heiligen Kreuze an der Stirne und auf der Brust bezeichnet, und erinnert, daß er den Glauben an die Gebote des Himmels fest halte, und einen solchen Wandel führe, daß er wirklich ein Tempel Gottes sein möge.

Das Kreuz Jesu soll er als ein heiliges Siegel auf der Stirne tragen, und seinen Glauben an den Gefreuzigten vor der

¹⁾ Marc. 16, 17.

²⁾ II. ad Thessal. 2, 8.

ganzen Welt durch Wort und That bekennen. Aber auch im Herzen soll er das Kreuz Jesu tragen, was er dadurch beweisen wird, wenn er ein abgetödtetes Leben führt; denn zum ewigen Leben, das er durch den Glauben erhalten will, führt kein anderer Weg, als der Weg des Leidens und der Abtödtung.

Der erwachsene Täufling wird hier noch insbesondere erinnert, daß er es freudig erkenne, mit dem Eintritte in die Kirche den Fallstricken des Todes entgangen zu sein. Er soll somit jetzt seine vorigen Irthümer verabscheuen, und den einzig wahren Gott verehren.

Das Aufdrücken des heiligen Kreuzzeichens bildete, wie schon oben bemerkt wurde, in den ersten Zeiten gleichsam die Einweihung in das Katechumenat, wodurch die Kirche die Ankömmlinge in ihren geheiligten Schooß aufgenommen hat, sie sodann mit geeigneten Nahrungsmitteln, nämlich mit der heiligen Lehre, speisete, bis sie die gehörige Reise erlangt hatten, um durch die Wiedergeburt zum wahren Lichte zu gelangen. So spricht hierüber der heilige Augustin: „Dum per sacratissimum crucis signum vos suscepit in utero sancta mater Ecclesia, quae sicut et fratres vestros cum summa laetitia spiritualiter pariet, nova proles futura tantae matris, quousque per lavaerum sanctum regeneratos, verae luci restituat, congruis alimentis eos, quos portat, pascat in utero, et ad diem partus sui laetos laeta perducatur: quoniam non tenetur haec sententia Hevae, quae in tristitia et gemitu parit filios; nec ipsos gaudentes, sed potius flentes.“¹⁾

Bei der Taufe kommt das Bezeichnen mit dem heiligen Kreuze an der Stirne wiederholt vor, und überdieß wird bei einem Erwachsenen das Kreuzzeichen auch gebildet an den Ohren, Augen, Nase, Mund und Schultern durch wirkliche Berührung, zuletzt über den ganzen Körper in Form eines Segens, ohne den Körper zu berühren. Auch der Pathe muß den erwachsenen

¹⁾ De Symbolo ad Catechumenos l. 4. c. 1. — tom. 9.

Katechumenus an der Stirne mit dem Kreuze bezeichnen, worauf der Priester dasselbe nochmals wiederholt.

Das Bezeichnen an den genannten Theilen des Körpers geschieht, um dem Katechumenus zu bedeuten: daß er das Kreuz des Herrn auf sich nehme, seine Ohren den göttlichen Geboten öffne, seine Augen auf die Herrlichkeit Gottes hefte, und die Lieblichkeit des Wohlgeruches Christi verkoste; er soll die Worte des Lebens sprechen, an Gott glauben, und das sanfte Joch seines heiligen Dienstes auf sich nehmen, um so das ewige Leben zu erhalten.

Der Priester betet sodann, daß der Herr den auserwählten Katechumenus, der durch die Aufdrückung des heiligen Kreuzes als sein Eigenthum bezeichnet ward, durch seine Allmacht bewahre, auf daß er die ersten Erkenntnisse und Eindrücke der Größe seiner Herrlichkeit in sich befestigend, durch die Beobachtung seiner Gebote zu der glorreichen Wiedergeburt gelangen möge.

Nun legt der Priester die Hand auf das Haupt des Täuflings und ruft zu Gott, daß er gnädig auf ihn herabschne, alle Verblendung des Herzens von ihm entferne, die Bande des Satans, womit er bisher gefesselt war, zersprenge, und ihm das Thor der Gnade öffne, damit er mit dem Zeichen seiner Weisheit gezieret, frei sei von aller Unlauterkeit; und von dem lieblichen Wohlgeruche seiner Gebote erquickt, mit freudigem Herzen in seiner Kirche ihm diene, und von Tag zu Tag vollkommener werde.

5. Hierauf weihet der Priester das Salz, und legt davon etwas Weniges in den Mund des Täuflings.

Aus dem Weihungsgebete, sowie aus den Worten, womit das Salz dem Katechumenus in den Mund gegeben wird, und aus dem darauf folgenden Gebete geht hervor, daß das geweihte Salz hier als ein Sakramentale angewendet wird: 1. um den Täufling vor der Fäulniß der Sünde zu bewahren; 2. um ihn mit wahrer Weisheit, die allein in der Lehre Jesu ist, zu erfüllen; und 3. um durch den Vorgeschnack dieses Glückes, das er

mittelfst des geweihten Salzes verkostet, eine heilige Begierde in ihm zu wecken nach dem Bade der Wiedergeburt.

Nach der Ueberreichung des Salzes folgt ein Exorzismus. Es wird dem Katechumenus zum zweiten Male das Kreuzzeichen auf die Stirne gebildet, und abermals die Hand auf das Haupt gelegt, unter dem Gebete: daß der Herr ihn mit dem Lichte seiner Erkenntniß erleuchte; ihn reinige und heilige, und ihm die wahre Weisheit verleihe, damit er gewürdiget der Gnade der heiligen Taufe fest und unerschütterlich ausharre in der Hoffnung, in heiligen Entschlüssen, und im wahren Glauben.

6. Der Priester legt hierauf den äußersten Theil der Stole auf den Täufling (einem Erwachsenen wird sie dargereicht) und führt ihn so unter dem Schutze der kirchlichen Gewalt, die durch die Stole symbolisirt wird, in die Kirche ein, wo er durch die heilige Taufe ein Erbe der Reiches Gottes und Miterbe Jesu Christi werden soll.

Auf dem Wege durch die Kirche betet der Priester, mit den Paten (ist der Täufling erwachsen, so betet der Priester mit ihm) das apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn. Hiedurch erhält der Katechumenus gleichsam das Recht, diese heiligen Gebete in Zukunft mit den Gläubigen verrichten zu dürfen, nachdem er dieselben hier unter Anleitung des Priesters zum ersten Male feierlich gesprochen hat. Gleichwie eine Mutter ihrem Kinde, wenn es zu sprechen anfängt, die heiligen Worte vorsagt und mit demselben betet, so macht es die Kirche mit dem Täuflinge.¹⁾

Bedeutungsvoll ist es auch, daß der Katechumenus betend die Kirche betritt. Er soll fortan hieher kommen, um zu beten. „Domus mea domus orationis est“ sprach der Herr.

¹⁾ Auf eine ähnliche Weise müssen bei den Ordinationen der Subdiakon die Epistel, der Diakon das Evangelium, und der Presbyter — von der Opferung angefangen — den ganzen Meßritus zugleich mit dem weihenden Bischöfe sprechen, und so unter den unmittelbaren Anleitung des Oberhirten die erste, durch die eben empfangene Weihe ihnen zustehende heilige Funktion vornehmen.

Ein erwachsener Täufling muß, wie er in die Kirche eintritt, auf den Boden prosterniren, und einen Akt der Anbetung verrichten. Dann erst steht er auf, der Priester legt die Hand auf sein Haupt, und betet mit ihm das Symbolum und das Gebet des Herrn.

7. Bevor sie zum Taufsteine hintreten, spricht der Priester über den Katechumenen noch einen Exorzismus, und berührt sodann seine Ohren und Nase mit Speichel, unter den Worten: „Epheta, quod est: Adapterire; in odorem suavitatis.“ Derselbe Heiland, der den Taubstummen geheilt hat, wird den Täufling von der geistigen Taubheit heilen, und seine Ohren seiner heiligen Lehre öffnen. Durch sie wird er zur wahren Freude gelangen und ein Wohlgeruch vor Gott werden.

B. Zeremonien bei der Taufe.

Jetzt kommt die Abschwörung — *abrenuntiatio* — von den Griechen *ἀποστασις* genannt. Hiemit beginnen die Zeremonien, welche die Taufe begleiten.

1. Von der Abschwörung erzählen Tertullian und Basilus, und leiten sie aus den apostolischen Zeiten her. Der heilige Hieronymus schildert ihre Form mit folgenden Worten: „Renuntio tibi, diabole, et pompae tuae, et vitiis tuis, et mundo tuo, qui in maligno positus est.“¹⁾ Die Katechumenen standen dabei gegen den Westen gewendet, weil, wie Cyrillus von Jerusalem sagt, der Untergang der Sonne der Ort der Finsterniß ist, der Teufel aber der Fürst der Finsterniß genannt wird.²⁾ An manchen Orten wurde dieser Zeremonie beigefügt ein Zusammenschlagen mit den Händen, Aushauchen, Ausspeien gegen den Westen.³⁾

¹⁾ In Matth. 23.

²⁾ Catech. 1.

³⁾ Liebermann. Instit. theolog.

Nach der Abrenuntiation wendeten sich die Katechumenen gegen Osten, und erklärten, daß sie Christo, der das Licht der Welt und die Sonne der Gerechtigkeit ist, sich hingeben, mit den Worten: „Adscribor tibi, Christe.“ Dieses Versprechen nannten die Griechen *συμμετρίαις*.

2. Es wurde hierauf ein neues, feierliches Glaubensbekenntniß abgelegt, mit gefalteten Händen, und mit zum Himmel erhobenen Augen. Dabei wurde das Symbolum dem Täuflinge frageweise so vorgesagt, daß er bei jedem einzelnen Glaubensartikel seinen Glauben daran aussprach und bezeugte.¹⁾

3. Auf die Ablegung des Glaubensbekenntnisses folgte die Salbung mit dem heiligen Oele. Der heilige Chrysostomus macht in einer seiner Homilien von dieser Salbung Erwähnung, daß der Täufling, nachdem er dem bösen Feinde abgeschworen hat, mit dem heiligen, kräftigenden Oele gesalbt wird, um dem Feinde des menschlichen Geschlechtes Widerstand leisten zu können, gleichwie die Athleten, wenn sie den Kampfplatz betreten wollten, ihren Körper mit Oel salbten, um ihn für den bevorstehenden Kampf zu stärken und gewandt zu machen, und so über ihren Gegner den Sieg davon zu tragen.²⁾

Bei den Orientalen wurde der ganze Körper gesalbt, vom Scheitel bis an die Knöchel an den Füßen, was aber bei der Taufe von Personen des weiblichen Geschlechtes durch die Diakonissinen geschah, indem der Priester bei dieser bloß die Stirne salbte. Bei den Occidentalen geschah diese Salbung von jeher nur auf der Brust und zwischen den Schulterblättern, wie es in den Sakramentarien der Päpste Gelastius und Gregors des Großen vorgeschrieben ist.

Der neue Kämpfer Jesu Christi soll Muth und Standhaftigkeit, wie einen mächtigen Panzer, den Versuchungen des Satans, der Welt und des Fleisches entgegensetzen. Das Kreuz

¹⁾ S. August. libr. 8. Confess. cap. 2. Idem de fide et op. cap. 9.

²⁾ Homil. 6. in Coloss.

Christi, mit dem er bei der heiligen Salbung auf der Brust bezeichnet wird, ist ihm wie ein undurchdringlicher Schild, an dem alle Pfeile seiner Feinde zersplittert werden. Die Salbung zwischen den Schultern mahnt ihn aber auch, daß er mit unermüdeter Geduld und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit das Joch des göttlichen Gesetzes auf dem oft mühseligen Lebenspfade, mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Befehle trage.

Nach dem von der römischen Kirche angeordneten Ritus kommt die Salbung mit dem Oele der Täuflinge sogleich nach der Abschwörung vor, worauf dann erst das frageweise Ablegen des Glaubensbekenntnisses folgt.

Der Täufling hat feierlich dem bösen Feinde entsagt, so auch allen seinen Werken und seiner Pracht, die nur eine Pracht des Betrug und der Lüge ist. Um dieses sein Versprechen halten, und einem so gefährlichen Feinde begegnen zu können, kräftigt ihn die Kirche Gottes durch die heilige Salbung.

4. Ist die heilige Salbung geschehen, so legt der Priester die blaue Stole, die er bisher hatte, ab, und empfängt eine weiße. Der Versucher ist in Namen Jesu von diesem Geschöpfe Gottes verbannt; denn es ist berufen zur heiligen Taufe, wo es zu einem Tempel des heiligen Geistes eingeweiht wird; und wo der heilige Geist wohnen soll, da muß der unreine Geist weichen.

Um die dankbare Freude über diese hohe Gnade, die dem Täufling schon zu Theil ward, und noch mehr über jene, die ihm nun bald in der Taufe selbst zu Theil werden wird, auszudrücken, nimmt der Priester statt der bisher gebrauchten blauen Stole eine weiße.

5. Bevor der Priester die Taufe vornimmt, fragt er noch einmal den Täufling, ob er getauft werden wolle? Die Kirche will sich die Gewißheit verschaffen von dem freiwilligen Entschlusse des Katechumenen; denn sie will weder Schein- noch Zwangschristen haben, sondern nur solche, die es wohl überlegt haben, welch' einen heiligen Bund sie in der Taufe mit

Gott schließen, und welche Verpflichtungen sie dabei auf sich nehmen.

Aus dem bisher Angeführten ist ersichtlich, daß fast Alles, was ehemals die Taufe zu begleiten pflegte, auch jetzt bei uns nach dem römischen Ritus vorgeschrieben ist.

6. Das Wasser, dessen Gebrauch die Kirche zur Administrierung des heiligen Sakramentes der Taufe vorschreibt, wird auf eine sehr feierliche Weise geweiht. Diese Weihe geschieht regelmäßig an zwei Tagen im Jahre, nämlich am Charfreitag und am Samstag vor Pfingsten, an welchen beiden Tagen auch die feierliche Taufe in den ersten Zeiten gewöhnlich erteilt worden ist. Der Grund hiervon ist: weil die Taufe uns den Tod, die Begräbnis und die Auferstehung Christi in ihren beseligenden Wirkungen darstellt, und weil das Pfingstfest, wo der heilige Geist über die Apostel herabgekommen ist, eigentlich das Gründungsfest der Kirche Christi ist, wo auf die Predigt des heiligen Petrus Tausende die Taufe empfangen. Das Erstere führt uns die Kirche in's Gedächtnis am Charfreitag und an dem, diesem unmittelbar vorangehenden und nachfolgenden Tage; das Letztere am Pfingstsonntage.

Von der Weihe des zur Taufe erforderlichen Wassers handeln schon die Apostolischen Constitutionen.¹⁾

Zum Beginn der Weihe werden zwölf Prophetien (am Samstag vor Pfingsten sechs) vorgelesen. Diese Prophetien aus dem alten Bunde erzählen die wunderbaren Führungen des Menschengeschlechtes durch Gottes Vorsehung. Während dieser Lesungen, die einst in griechischer und lateinischer Sprache vorgetragen wurden, erhielten die Katechumenen den letzten Unterricht. Das Besondere bei diesen Prophetien ist, daß sie ohne Titel gelesen werden. Dieß geschieht, entweder, wie Rupertus bemerkt, weil die Kirche an diesem Tage, wo der Leib Christi in Grabe ruhte,

¹⁾ Clemens. libr. 7.—Apost. Constit. c. 45.—Baronius ad ann. 132.

gleichsam ohne Haupt zu sein schien ¹⁾; oder, wie es Hugo Viktorinus erklärt, daß nicht die aus den Heiden kommenden Katechumenen, wenn sie beim Beginn der Lesung die Namen der Hebräer hörten, bei ihrer noch schwachen Kenntniß die heilige Lehre vielleicht geringschätzten.

Nach den Prophetien wird die Prozession zum Taufbrunnen geordnet. Voran wird die Paschalkerze getragen. Der Chor singt die Antiphon: „Sicut cervus desiderat ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.“ etc.

Man denke sich, welchen großartigen Eindruck diese Zeremonie in den ersten Zeiten hervorbringen mußte. Es war Nacht. In der Kirche waren versammelt die Katechumenen, welche sehnsuchtsvoll auf die heilige Taufe warteten. Die Dunkelheit der Nacht erhellte das Licht der großen Paschalkerze, welche zum Taufbrunnen vorangetragen wurde, gleichwie jene wunderbare feurige Säule den Kindern Israels zur Nachtzeit leuchtete und den Weg zum rothen Meere zeigte, durch welches sie trockenen Fußes zogen, und so der Gewalt des bösen Pharao entgingen, aus dem Lande der Knechtschaft in das Land der Freiheit gelangten.

Angelangt bei dem Portale der Kapelle, wo sich das Baptisterium befindet, (oder wenn es keine Kapelle wäre, in die Nähe des Baptisteriums) verrichtet der Priester, bevor er zum Taufbrunnen hintritt, ein Gebet, worin er zu Gott ruft, daß er gnädig auf das Volk herabsehe, welches sich nach seinem heiligen Wasser sehnt, wie der Hirsch nach der Wasserquelle; und daß sein Durst nach dem Glauben durch das Mysterium der Taufe die Seele und den Leib heilige.

Hierauf tritt er vollends zum Taufbrunnen hinzu, und betet abermals, daß der Herr den heiligen Geist auf jene, die durch die Taufe wiedergeboren werden, herabsende, und sie mit seiner Kraft erfülle.

¹⁾ Libr. 7. c. 9.

Nach diesem folgt nun die Weihe des Wassers unter folgenden Zeremonien:

Der Priester berührt unter dem Weihungsgebete, das im Gesange einer Präfation vorgetragen wird, zu drei Malen das Wasser. Zuerst theilt er es in Form eines Kreuzes, um anzuzeigen, daß von dem Kreuztode Jesu die Taufe ihre ganze Wirkung erlangt. Sodann berührt er es mit der flachen Hand, und zeigt damit an, daß die Administration der heiligen Taufe jure ordinario den Priestern zukommt. Drittens sprengt er von dem Wasser aus gegen die vier Weltgegenden, womit ausgedrückt wird, daß alle Völker zur Taufnade berufen sind, gemäß den Worten des Herrn: „Euntes docete omnes gentes, baptizantes eos etc.“

Ferners haucht und bläst er das Wasser in Form eines Kreuzes an, um davon die bösen Geister zu verscheuchen, deren Herrschaft durch das Mysterium des Kreuzes so gebrochen ist, daß sie schon bei seinem Zeichen die Flucht ergreifen müssen.

In dem Gebete, welches diese Zeremonien begleiten, werden mehrere Mysterien und wunderbare Ereignisse, die sich auf das Wasser beziehen, aus dem Alten und Neuen Bunde aufgezählt. Es wird angeführt: daß schon beim Ursprunge der Welt der Geist Gottes über dem Gewässer schwebte, damit sie schon damals die Kraft der Heilung erhielten; daß die Sündfluth ein Vorbild des Bades der Wiedergeburt war, indem darin die Sünde ihr Grab, die Tugend aber ihren Ursprung findet.

Beim Aussprengen des Wassers nach den vier Weltgegenden wird auf jenen Brunnen im Paradiese hingewiesen, aus dem das Wasser, in vier Flüsse getheilt, strömte, wodurch die ganze Erde bewässert wurde. Es wird angeführt, wie der Herr in der Wüste das bittere Wasser in süßes trinkbares verwandelte, und dem hartbedrängten Volke aus dem Felsen eine Quelle eröffnete; dann wird das Wasser gesegnet durch Jesum, der dasselbe zu Kana in Galiläa auf eine

wunderbare Weise durch seine Macht in Wein verwandelte; der mit seinen Füßen auf demselben wandelte; der im Jordansflusse damit von Johannes getauft worden ist; aus dessen Seite endlich am Kreuze mit seinem heiligsten Blute zugleich Wasser floss, und der seinen Schülern befahl, jene, die an ihn glauben werden, mit Wasser zu taufen.

Hierauf wird die Paschalkerze zu drei Malen, immer tiefer, in das Wasser hinabgelassen, unter den Worten: „Descendat in hanc plenitudinem fontis virtus Spiritus sancti“, daß der heilige Geist mit seiner Kraft das Wasser erfülle und mit der Gnade der Wiedergeburt befruchte.

Die Paschalkerze aus reinem Wachse mit den fünf großen Weihrauchkörnern ist das Sinnbild des reinsten Leibes Christi, der nach seiner Auferstehung die fünf Wundmale am heiligen Leibe behalten hat. Durch Christum wurde das Wasser geheiligt, als er im Jordan durch Johannes sich taufen ließ, wie der heilige Augustin sagt: „Ex quo Christus in aqua mergitur, ex eo omnia peccata abluuntur aqua.“ Und wieder an einer anderen Stelle: „Baptizatur Dominus, non mundari indigus, sed tactu mundae carnis aquas mundans, ut vim abluendi habeant.“¹⁾ Es wird also das Symbol Christi in den Taufbrunnen hinabgelassen, daß durch seine Berührung das Wasser geheiligt werde. Da aber bei der Taufe Christi die allerheiligste Dreieinigkeit sich offenbarte, so wird die Paschalkerze zu Ehren der drei göttlichen Personen drei Mal in das Wasser getaucht. Bei der jedesmaligen Eintauchung wird der heilige Geist allein angerufen, weil die Heiligung insbesondere dem heiligen Geiste zugeschrieben wird. Das sukzessive Hinabsenken der Kerze, die zum dritten Male bis auf den Boden des Gefäßes hinabgelassen wird, zeigt in Verbindung mit den dabei zu sprechenden Worten die Bitte an, daß der heilige Geist die ganze Masse des Wassers heilige, und es mit seiner Kraft erfülle.

¹⁾ Catechism. Rom.

Zuletzt wird das Oel der Täuflinge und Chrisma in das Wasser gegossen. Das Oel stellt Christum, den Herrn dar, nach den Worten: „Oleum effusum nomen tuum;“ das Wasser aber stellt das Volk dar, wie dieß aus der Apokalypse bekannt ist: „Aquae multae populi multi.“ Demzufolge bedeutet die Vermischung der heiligen Oele mit dem Wasser die Wirkung der Taufe, nämlich: die Vereinigung des Getauften mit Christo. ¹⁾

Dieß ist der feierliche Ritus der Weihe des Taufwassers. ²⁾

7. Die Taufe kann auf dreifache Weise ertheilt werden, entweder durch Untertauchung, oder durch Begießung, oder auch durch Besprengung. Jede von diesen Arten ist gültig, wenn nur in dem Akte selbst die Form ausgesprochen wird. Doch will die Kirche, daß die erste oder zweite Art der Taufe, welche mehr im Gebrauche sind, beibehalten werde. ³⁾

Wahrscheinlich ist, daß die Apostel, als sie an Einem Tage 3000 und wieder 4000 Menschen taufte, es durch Besprengen gethan haben, weil sich nicht leicht annehmen läßt, daß sie jeden Einzelnen durch Untertauchung getauft hätten. So soll auch der

¹⁾ Das römische Missale ordnet an, daß nach der Weihe des Taufwassers, wenn Katechumenen zu taufen sind, diesen die Taufe feierlich ertheilt werde. In Rom, wo noch der alte Gebrauch in allen seinen, auch einzelnsten Theilen, befolgt wird, geschieht es alljährlich, daß an den beiden genannten Tagen (Sabbato Sancto et Vigilia Pentecostes) einigen Neubefehrten die feierliche Taufe ertheilt wird in dem Baptisterium des Konstantius, welches sich neben der Basilika von St. Johann in Lateran, befindet. — Das Ceremoniale Episcoporum verordnet, daß acht Tage vor der feierlichen Weihe des Taufwassers in den Metropolitan- und Kathedralkirchen kein Kind getauft werde, außer es würde dem Leben eines solchen eine Gefahr drohen. Dann soll der Bischof, oder der Würdigere aus dem Kapitel nach der Weihe des Taufwassers die feierliche Taufe vornehmen. Libr. 2. cap. 27. §. 18.

²⁾ Wenn das zur Taufe erforderliche Wasser außer den beiden genannten Tagen geweiht werden müßte, so ist die Weihe vorzunehmen nach dem im Rituale enthaltenen Ritus, der im Vergleiche mit dem ersteren etwas kürzer, den Haupttheilen nach aber damit vollkommen übereinstimmend ist.

³⁾ Ritual. Rom.

heilige Laurentius, als die Verfolgung ausbrach, bloß durch Besprengen getauft haben.

Ehedem wurde getauft durch dreimaliges Untertauchen in das Wasser; und dieser Ritus wurde sowohl in der griechischen als in der lateinischen Kirche bis in das 13. Jahrhundert beibehalten. Man hatte hiezu eigene Baptisterien, wo das Taufwasser in tiefen Behältnissen aufbewahrt war. Das Behältniß war für die Geschlechter getheilt, mit Vorhängen umgeben, hinter welchen sich der Täufling entkleidete, wobei ihm die Pathen behilflich waren. War der Täufling in das Wasser hinabgestiegen, dann erst trat der Priester hinzu und taufte ihn durch dreimalige Untertauchung. Sodann salbte er ihn am Scheitel mit dem heiligen Oel, reichte das weiße Gewand für den Neugetauften den Pathen, und entfernte sich. Der Täufling stieg hierauf aus dem Taufbrunnen mit Hilfe der Pathen, erhielt von ihnen das weiße Gewand, in das er sich kleidete, und die Kerze.

Auf diese Weise ließ der heilige Otto, Bischof von Bamberg, die Taufe administriren, wie uns in seinem Leben berichtet wird. Er hatte drei große Fässer in den Boden eingraben lassen, worin das Taufwasser aufbewahrt wurde. In dem einen taufte er die Knaben, in den beiden anderen tauften die Priester die Männer und Frauen abgesondert.¹⁾

Auch die neueren Griechen tauchen die Täuflinge in das Wasser, das sie aber früher erwärmen, damit es dem Täufling nicht schade. Sie pflegen jedoch die Kinder nicht gänzlich unterzutauchen, damit das Wasser nicht durch den Mund und durch die Nase eindringe. Um aber doch den ganzen Körper abzuwaschen, gießen sie während des Eintauchens zugleich Wasser auf das Haupt des Täuflings.

Auch in der ambrosianischen Kirche wird die Taufe durch Untertauchung erteilt. Der heilige Karolus Borromäus hat aber in seinen Bemerkungen zu dem Ambrosianischen Sakramentale

¹⁾ Gerbert. Vetus Liturg. Germ. tom. 2. pag. 453.

bei Erwachsenen auch die Taufe durch Begießung erlaubt. So lauten seine eigenen Worte: „Baptizetur (adultus) per immersionem, ut ritus Ambrosianae Ecclesiae postulat, siquidem commode fieri possit; alioquin per infusionem.“¹⁾

Von dieser Eintauchung in das Wasser wird auch gemeinlich das deutsche Wort taufen (tawhen, tauchen) abgeleitet.

Wiewohl aber die Taufe durch Untertauchung in den ersten Zeiten allgemein war, so gab es doch auch Fälle, wo die Besprengung oder Aufgießung angewendet worden ist. Es ist bekannt, daß die Taufe auch solchen, die an einer schweren Krankheit darniederlagen, ertheilt ward, die deswegen Clinici genannt wurden, und bei welchen die Untertauchung durchaus nicht angewendet werden konnte, sondern die durch Begießung oder Besprengung getauft werden mußten. Ihre Taufe ist aber immer für gültig angesehen und auch von Konzilien als wahre Taufe erklärt worden, wie von dem zu Rom unter den Papste Cornelius und zu Neozäsarea im Jahre 314. Manchmal konnte nicht einmal die Taufe durch Untertauchung ertheilt werden, entweder wegen der großen Zahl der Täuflinge, oder wegen Mangel an Wasser, oder auch, wie Walsfridus Strabo berichtet, wenn Erwachsene in zu kleinen Gefäßen nicht leicht untergetaucht werden konnten, wo man dann die Aufgießung oder Besprengung angewendet hat.²⁾

Die lateinische Kirche gebraucht jetzt den Ritus des Aufgießens, führt aber in ihrem Rituale auch die Untertauchung an für jene Kirchen, wo dieser Ritus üblich ist.

Die Geschichte bezeuget, daß man in der Kirche die Untertauchung oder die Begießung stets für eine bloße Disziplinarsache angesehen, und daher beide Arten als gültige Aussspendung des Taussakramentes gehalten hat. Dafür sprechen die eben angeführten Thatfachen von der Taufe der Kranken, oder wenn eine große Volksmenge zu taufen war.

¹⁾ In Act. p. 4. — ²⁾ De rebus eccles. cap. 26.

Der heilige Augustin schreibt von der Taufe: „Hoc verbum fidei“ (d. i. die Anrufung der drei göttlichen Personen) „tantum valet in Ecclesia Dei, ut per ipsum credentem, offerentem, benedicentem, tingentem etiam tantillum, mundet infantem,” ¹⁾ Der Ausdruck: „Tingere tantillum“ zeigt an, daß zur Gültigkeit der Taufe auch die Abwaschung durch Begießung oder Besprengung hinreichend ist.

Es mag immerhin außer allem Zweifel sein, daß die Apostel durch Untertauchung getauft haben, wie es der göttliche Heiland selbst gethan hat, und wie auch er von Johannes getauft worden ist. Das Beispiel Christi legt jedoch, wie Liebermann hierüber richtig bemerkt, an sich noch kein Gesetz der Nothwendigkeit auf, wenn nicht sein Befehl hinzukommt; wir finden aber nirgends, daß der Herr die Taufe durch Untertauchung befohlen hätte. Wie Vieles hat der Herr bei der Ausspendung der Sacramente angewendet, was zur Wesenheit derselben nicht gehört. Wer wollte z. B. behaupten, daß die Eucharistie im ungesäuerten Brote konsekriert werden müsse; oder daß dieses Mysterium Abends, und zwar in Verbindung mit der Fußwaschung gefeiert werden soll? Was zum Wesen der Sacramente gehört, darüber belehrt uns die unfehlbare Kirche; diese aber hat nie die Untertauchung als etwas Wesentliches bei der Taufe erklärt.

Wenn man dagegen einwendet, daß die Taufe den Tod, die Begräbniß und die Auferstehung Jesu darstellen soll, nach den Worten des heiligen Apostel Paulus: Quicumque baptizati sumus in Christo Jesu, in morte ipsius baptizati sumus; consepulti enim sumus cum illo per Baptismum in mortem, quomodo Christus surrexit a mortuis per gloriam Patris, ita et nos in novitate vitae ambulemus;” ²⁾ und daß somit die Taufe durch Untertauchung geschehen müsse, weil diese jene Mysterien symbolisirt: so erwiedern wir, daß wohl der Apostel in der angeführten Stelle

¹⁾ Tract. 80. in Joannem.

²⁾ Ad Rom. 6.

auf den damals üblichen Taufritus anspielt, und daß die Untertauchung bei der Taufe allerdings den Tod und das Begräbniß Jesu deutlicher darstellt, als die Begießung; aber diese Bedeutung gehört nicht zur Wesenheit der Taufe. So schließen die Väter aus den weißen Kleidern der Neugetauften, daß sie den alten Menschen abgelegt, und den neuen angezogen haben. Wer möchte aber daraus folgern, daß das weiße Gewand zur Wesenheit der Taufe gehört? Ueberdies muß man dieses Symbol der heiligen Taufe nicht nach dem äußeren Ritus nehmen, sondern nach der Wirkung des Sakramentes; denn durch die Taufe sterben wir der Sünde ab, und stehen gleichsam wie aus einem Grabe zu einem neuen Leben auf. So spricht davon derselbe Apostel: „Ita et vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo in Christo Jesu;“ und wieder: „Exhibete vos Deo tamquam ex mortuis viventes.“ ¹⁾

Noch pflegt man dagegen einzuwenden, daß in den ersten Zeiten jene, die an einer schweren Krankheit darniederliegend, im Bette durch Begießung getauft worden waren, für irregulär angesehen, und daher zu den heiligen Weihen nicht zugelassen worden sind; daß somit diese Art von Taufe, wenn auch für gültig, doch wenigstens für unvollkommen angesehen worden ist. Allein die so Getauften hat man aus andern Gründen zu den heiligen Weihen nicht zugelassen. Denn erstens hatte man von ihnen die Meinung, daß sie mehr aus Furcht vor dem Tode und aus Nothwendigkeit, als aus wahrhafter, inniger Ueberzeugung von der Wahrheit des Glaubens die Taufe begehrt haben. ²⁾ Ferner hielt man sie zu einem Kirchenamte für minder geeignet, weil sie nicht mit den übrigen Katechumenen in der Lehre Christi unterrichtet, und noch schwach im Glauben, mit den Heilswahrheiten wenig bekannt, die Taufe empfangen hatten.

Als Gründe, welche die Kirche bewogen haben mochten, die Begießung bei der Taufe einzuführen, werden angegeben: 1. Das

¹⁾ Ad Rom. 6. 11. 13. — ²⁾ Concil. Neocaesar. cap. 12.

Beschwerliche des Ritus des Eintauchens für solche Priester, die im Alter schon weit vorgerückt, nicht immer im Stande waren, diese Funktion, besonders bei der Taufe der Erwachsenen, vorzunehmen. 2. Da die Mehrzahl der Täuflinge Kinder waren, so mußte man dafür Sorge tragen, daß nicht das Eintauchen der Schwäche des zarten Alters gefährlich werde, wenn sie bei entblößtem Körper untergetaucht wurden; oder daß sie nicht den Händen des taufenden Priesters in das Baptisterium entfielen und im Wasser um das Leben kamen, was wirklich manchmal geschehen ist. 3. Die Kirche wollte hiedurch vermeiden, daß nicht das Schamgefühl der Frauen und der Priester verletzt werde, vorzüglich nachdem das Amt der Diakonissinen nach und nach aufgehört hatte.

Diese Gründe werden noch verstärkt, wenn man auf den Stand der okzidentalischen Kirche, und vorzüglich auf die nördlichen Gegenden Rücksicht nimmt.

So hat der Ritus des Begießens sich in der Kirche gleichsam nothwendigerweise festgesetzt, bevor noch die Kirche ihn förmlich angeordnet hatte.¹⁾

8. Nach der Vorschrift der Kirche soll das Haupt des Täuflings dreimal mit Wasser begossen werden. Das Aufgießen geschieht in Gestalt eines Kreuzes während des Sprechens der Form in der Art, daß man bei jeder der drei göttlichen Personen das Kreuz bildet. Das Wasser muß in solcher Menge aufgegossen werden, daß man es eine ablutio nennen kann. Das Haupt des Täuflings soll dabei so gehalten werden, daß das Gesicht gegen das Gefäß gewendet ist, in welches das vom Haupte abfließende Wasser aufgefangen wird.

Die Form der lateinischen Kirche lautet: „Ego te baptizo in nomine Patris, et Filii et Spiritus Sancti.“ Die griechische Kirche gebraucht die Form: „Baptizetur servus (serva) Christi in nomine

¹⁾ Liebermann. Instit. theolog.

Patris etc.“ Diese Form ist von der lateinischen Kirche immer als gültig angesehen worden.

Die dreimalige Begießung mit Wasser in Form eines Kreuzes gehört aber nicht zum Wesen der Taufe. Es würde auch eine einmalige Begießung, geschähe sie auch nicht in Kreuzesform, zur Gültigkeit hinreichen; nur muß die Begießung in Verbindung mit der Form geschehen, und dieselbe Person, welche das Wasser aufgießt, auch die Form sprechen.

Es wurde die einmalige Eintauchung nicht bloß für gültig, sondern bei gewissen Umständen sogar für rathsam erklärt. Als die Arianer, deren zur Zeit Gregors des Großen in Spanien eine bedeutende Anzahl war, aus der dreimaligen Eintauchung einen Beweis für ihren Irrthum entnehmen wollten, verordneten die Bischöfe Spaniens eine einmalige Eintauchung; und Gregor der Große hat dieß auf eine Anfrage des Bischofes von Sevilla Leander gutgeheißen.

C. Ceremonien nach der Taufe.

Nun kommt der dritte und letzte Theil der Taufceremonien, nämlich jene, welche auf die Taufe folgen, und so die heilige Handlung schließen.

1. Die erste davon ist die Salbung mit dem heiligen Chrisam. Der Täufling wird in Form eines Kreuzes am Scheitel mit Chrisam gesalbt. Diese Salbung soll Papst Silvester eingeführt haben, wie hierüber Hugo a S. Vittore schreibt: „Silvester Papa constituit, ut baptizatum presbyter in vertice chrismate liniat propter occasionem mortis, ne forte per absentiam Episcopi et difficultatem, eum consequendi, sine manus impositione baptizatum ab hac vita migrare contingeret.“¹⁾

Sie ist aber wohl zu unterscheiden von der Salbung mit Chrisam bei der heiligen Firmung, welche an der Stirne geschieht. Diesen Unterschied bezeichnet schon sehr genau Papst Innocenz I.:

¹⁾ L. 2. de Sacr. p. 7. c. 3. — 2.

„Presbyteris, qui seu extra Episcopum, seu praesente Episcopo baptizant, Chrismate baptizatos ungere licet, sed quod ab Episcopo fuerit consecratum; non tamen frontem ex eodem oleo signare, quod solis debetur Episcopis, cum tradunt Spiritum Paracletum.“¹⁾

Nachdem die Sündfluth das verdorbene Menschengeschlecht von der Erde vertilgt hatte, da kommt die Taube zu der Arche und trägt einen grünen Oelzweig, ein erfreuliches Zeichen für die Geretteten, den Noë schloß daraus, daß das Wasser gefallen wäre. Dieses war ein Vorbild von dem, was jetzt bei der heiligen Taufe dem Menschen zu Theil wird, wie es die Kirche bei der Weihe des Chrisma ausdrücklich anführt: „Cum mundi crimina diluvio quondam expiarentur effuso, similitudinem futuri muneris columba demonstrans per olivae ramum pacem terris redditam nuntiavit.“²⁾

Die Salbung mit Chrisam ist, so zu sagen, die Krönung des jungen Christen. Er ist nun Christ, hat seinen Namen von Christus, was so viel, als: „Der Gesalbte“ bedeutet. Gleichwie im Alten Bunde die Könige gesalbt wurden; gleichwie Jesus der Gesalbte genannt wird:³⁾ so wird auch hier die innerliche Heiligung und Befeligung des Täuflings dadurch versinnlicht. In der heiligen Taufe wird der Mensch mit Jesus Christus vereinigt, welcher der höchste Priester, und zugleich der König Himmels und der Erde ist; und so hat der Neugetaufte Antheil an dem Priesterthume und an der königlichen Würde Jesu Christi, wie der heilige Apostel Petrus schreibt: „Vos estis genus electum, regale sacerdotium, gens sancta.“⁴⁾

Bei den Griechen war diese Salbung nie üblich.

In den ersten Zeiten bedeckte der Priester das Haupt des Täuflings nach dieser Salbung mit einem Käppchen von Finnen,

¹⁾ 1. Epist. ad Decent.

²⁾ Pontificale Rom.

³⁾ Act. 10, 38.

⁴⁾ 1. Petr. 2, 9.

welches die Form einer Mönchskappe hatte, und den gefalbten Obertheil des Hauptes bedeckte. Es kommt unter verschiedenem Namen vor, als: Cappa, Caputium, Capucilla, Mitra, Birrus, Chrismale.¹⁾ Die Mitte dieses weißen Käppchens durchlief ein rother Faden, wodurch das Leiden Christi angedeutet wurde. Aus Hochachtung vor dem heiligen Chrisam, den es berührte, durfte es Niemand als der Priester abnehmen. Dieß geschah erst am achten Tage, wo auch das weiße Kleid abgelegt worden ist. In Spanien scheint dieses schon am dritten Tage geschehen zu sein, später aber geschah es sogleich nach der Taufe, wegen der Mißbräuche, die dabei vorsielen. Im eilften Jahrhunderte fing dieser Gebrauch allmählig an, sich zu verlieren, und mehrere Bischöfe schrieben vor, daß der heilige Chrisam gleich nach der Salbung mit Baumwolle abgetrocknet werde, was auch jetzt im römischen Rituale vorgeschrieben ist.

2. Nach der Salbung mit Chrisam legt der Priester dem Täufling ein weißes Tuch auf das Haupt, unter den Worten: „Accipe vestem candidam, quam immaculatam perferas ante tribunal Domini nostri Jesu Christi, et habeas vitam aeternam.“

In den ersten Zeiten wurde der Neugetaufte, wie er aus dem Taufwasser gestiegen war, von dem Priester mit einem Tuche abgetrocknet. Man zog ihm ein langes, weißes Kleid an, welches mit einem Gürtel am Leibe zusammengezogen wurde. Die Taufpathen wünschten ihm Glück, kündigten ihm den erlangten Erlaß aller Sünden an, und unter Absingung des Psalmes: „Beati, quorum remissae sunt iniquitates, et quorum tecta sunt peccata etc.“ wurde er zum Altare geführt.²⁾

Nach dem römischen Ritus wird nach der Weihe des Taufwassers, und wenn Katechumenen zu taufen waren, nach ihrer

¹⁾ Binterim unterscheidet dieses Käppchen von dem öfters vorkommenden *Sabanum*. Dieses ist ihm das Tuch, worin bei der Taufe das Kind lag, oder womit es nach der Taufe von dem Priester und Pathen abgetrocknet wurde. Bei den alten Deutschen soll daher der Name *Sabbeldök* entstanden sein. Denkw. 1. Bd. 1. Th. S. 159.

²⁾ Hieronym. libr. 5. advers. Pelagian.

Taufe auf dem Rückwege vom Taufbrunnen zum Altare die Allerheiligen-Vitanei gesungen, um hiedurch anzuzeigen, daß die Neugetauften in die Gemeinschaft mit den Heiligen im Himmel eingetreten sind, deren Fürbitte für sie angerufen wird.

Mit dem weißen Kleide zeigte man dem Neugetauften an, daß er in der Taufe die Unschuld erhalten hat. Wolle er zu Gott in die ewige Glorie eingehen, so soll er Sorge tragen, dieses Gewand der Unschuld, womit nun seine Seele geziert ward, unbefleckt vor den Richterstuhl des Herrn zu bringen, gleichwie er jetzt in das sinnbildliche Kleid gehüllt zum Altare trete.

Von den weißen Kleidern der Neugetauften geschieht bei den Kirchenvätern häufige Erwähnung. Das ganze Osterfest hindurch, welches sieben Tage umfaßt, trugen sie dieselben. Daher singt Lactantius auf das Osterfest: „Candidus egreditur nitidis exercitus undis“ und wieder:

„Fulgentes animas vestis quoque candida signat;

Et grege de niveo gaudia pastor habet.“

Erst am achten Tage nach der Taufe wurden sie öffentlich bei dem Taufbrunnen in Gegenwart des Priesters abgelegt. Daher kommt auch der Name des Sonntages, an dem dieses geschah, „Dominica in Albis“ (i. e. vestibus depositis). Schöne, rührende Worte richtet der heilige Augustin in einer Rede an die Neugetauften, wo er in dieser Beziehung sagt: „Hodie Neophytorum habitus commutatur, ita tamen, ut candor, qui de habitu deponitur, semper in corde teneatur.“¹⁾

Welche innige Sorgfalt die Kirche den Neugetauften zuwendet hat, ist auch daraus ersichtlich, daß in der ganzen Oster- und Pfingstwoche im Kanon der heiligen Messe bei dem Gebete: „Hanc igitur etc.“ von ihnen eine besondere Erwähnung gemacht wird.

Die abgelegten weißen Kleider der Täuflinge wurden, wie Josephus Vicecomes erzählt, in der Kirche, oder bei den Pathen

¹⁾ Serm. 1. in Octava Paschae.

sorgfältig aufbewahrt, auf daß sie die Getauften erinnerten, welche Gnade sie in der heiligen Taufe erlangt, aber auch, welches Versprechen sie dort feierlich abgelegt haben.¹⁾ Viktor von Utica erzählt uns ein merkwürdiges Beispiel von einem gewissen Elpidosforus, einem Karthager, der von Muritta, einem Diakon aus der heiligen Quelle gehoben ward, später aber zu den Arianern übergegangen, und als Richter in Karthago ein heftiger Verfolger der Gläubigen geworden ist. Auch Muritta wurde unter Anderen zu dem Richterstuhle des Abtrünnigen geschleppt, und von dem vor Wuth schäumenden Richter zur Folterstrafe verurtheilt. Bevor ihm aber die Kleider abgenommen worden sind, zog er das von der Taufe des Elpidosforus noch aufbewahrte Taufkleid hervor, spannte es vor Aller Augen aus, erinnerte den meineidigen Richter an den in der heiligen Taufe geschlossenen Bund, wo er mit diesem Kleide geschmückt ward, und mahnte ihn drohend an das Gericht Gottes, wo dieses Kleid gegen ihn Zeugniß ablegen werde, so daß die ganze Versammlung hiedurch tief erschüttert heiße Thränen vergoß.²⁾

Das römische Rituale enthält jetzt in dem Ritus für die Taufe der Erwachsenen die Vorschrift, daß der Priester dem Neophyten nach der Salbung mit Chrisam ein weißes Tuch, Chrismale genannt, auf das Haupt lege, und ihm das weiße Kleid überreiche. Hierauf soll der Neugetaufte seine bisherigen Kleider ablegen, und neue weiße Kleider, oder doch wenigstens das vom Priester erhaltene weiße Gewand anziehen.

3. Zuletzt überreicht der Priester dem Neugetauften eine brennende Kerze, und sagt dabei: „Accipe lampadem ardentem, et irreprehensibilis custodi Baptismum tuum: serva Dei mandata, ut cum Dominus venerit ad nuptias, possis occurrere ei una cum omnibus Sanctis in aula coelesti, habeasque vitam aeternam et vivas in saecula saeculorum.“

¹⁾ Libr. 5. c. 15.

²⁾ De persecut. Vandal. l. 5. Bibl. Patr. edit. Lugdun. tom. 8. fol. 694.

Diese Kerze kündigte dem Beglückten an, daß er seinen Glauben durch eine brennende Liebe in Verbindung mit guten Werken bethätigen soll, nach dem Beispiele der fünf klugen Jungfrauen, und nach den Worten des Herrn: „*Luceat lux vestra coram hominibus etc.*”

Gregor von Nazianz sagt in einer Rede von diesen auf die Taufe folgenden Ceremonien: „*Statio haec, qua confestim a Baptismo ante magnum altare stabis, futurae vitae gloriam praesignat. Psalmorum cantus, cum quo accipieris, illius hymnodiae praeludium est. Lampades, quas accendes, illorum luminum figuram gerunt, cum quibus splendidis fidei lampadibus Christo sponso obviam prodibimus.*” ¹⁾

Derselbe heilige Kirchenlehrer erzählt, daß bei Ertheilung der Taufe die Kirche, oft sogar die ganze Stadt erleuchtet war, was einen herrlichen Festanblick gewährte. Die Neugetauften erschienen während der Festoktave täglich beim Gottesdienste mit den brennenden Kerzen. Am achten Tage gaben sie dieselben ab, die dann das Jahr hindurch in der Kirche gebraucht und angezündet wurden. ²⁾

Der heilige Karolus Borromäus sieht in der brennenden Taufkerze ein Symbol der drei theologischen Tugenden, die uns durch das Taussakrament ertheilt werden. Der Glaube wird uns dargestellt in dem Lichte, die Liebe in dem Feuer, und die Hoffnung in der mit ihrer aufwärts strebenden Flamme in die Höhe gerichteten Kerze, die nach Oben weist, wohin unsere Hoffnungen gerichtet sein sollen. ³⁾

4. Der Priester entläßt sodann den Neugetauften mit den Worten: „*Vade in pace, et Dominus sit tecum.*”

Dieser Friedensspruch schließt gegenwärtig den Taufritus. Es scheint, daß er an die Stelle jenes heiligen Kusses getreten ist, den der Priester ehemals dem Neugetauften nach der Salbung

¹⁾ Oratio. 40. de Baptism.

²⁾ Oratio. 50. — Vicecomes l. 5 cap. 25.

³⁾ Act. Mediol. p. 4. de Bapt. instruct.

mit Chrisam gegeben hat. Der heilige Gyprian berichtet uns, daß die Neugetauften in der Liebe umfaßt, und sogar an den Füßen geküßt wurden; und als ihm ein Bischof, Fidus mit Namen, dagegen vorstellte, daß Jeder vor dem Kusse der neugebornen Kinder, die noch völlig roth und unrein sind, Eckel haben müsse, und daß daher die Taufe vor dem achten Tage nach der Geburt nicht geschehen solle: widersprach ihm Gyprian, und bemerkte hinsichtlich des Kusses: „*Omnia munda mundis; nec aliquis nostrorum id debet horrere, quod Deus dignatus est facere.*“ ¹⁾

In diesem Kusse lag ein schönes Sinnbild der Einigung des Neugetauften mit Christo und mit seiner heiligen Kirche. Er war ein Zeichen des heiligen Friedens, wie es uns in letzterer Beziehung der heilige Chrysostomus auf eine tiefstinnige Weise in folgender Stelle durch Vergleichung der körperlichen und geistigen Geburt erklärt: „Die leibliche Geburt hat mit Weinen ihren Anfang genommen; denn sobald das Kind vom Mutterleibe kommt, so läßt es seine erste Stimme mit Weinen hören. Es geht mit Wehklagen in das Leben ein, und beginnt es unter Zähren, da die Natur die künftigen Armeligkeiten ankündet. Nicht nur Thränen in der Geburt, sondern auch Binden und Windeln. Thränen bei der Geburt, Seufzer im Tode. Binden bei der Geburt, Binden im Tode, damit der Mensch erkenne, wie das Leben in dem Tode sein Ende finde, und in diesem Ende sein Ziel erreiche. Nicht also verhält es sich mit der geistigen Geburt. Bei dieser findet kein Weinen, kein Binden statt; sondern der da geboren ist, wird frei und zum Kampfe gerüstet. Deswegen sind frei seine Füße, frei seine Hände, damit er laufen und streiten könne. Kein Wehklagen, keine Zähren, sondern Begrüßungen, Küsse und das Umfassen der Brüder, die ihr Mitglied erkennen, und selbes, als wären sie aus einer langen Pilgerschaft zurückgekehrt, aufnehmen. Jener, der vor der Taufe ein Feind war, ist nun Freund geworden unseres allgemeinen Herrn, wozu wir alle aus dieser Ursache

¹⁾ Epist. 64. ad Fidum.

ihm Glück wünschen. Deshalb wird auch dieser Kuß der Friede, oder ein Friedenskuß genannt, damit wir wissen, daß die Fehde mit Gott ihr Ende erreicht, und wir in dessen Freundschaft aufgenommen worden sind.“¹⁾

5. Nachdem die Tauffeier vollendet war, ertheilte der Bischof den Neugetauften das heilige Sakrament der Firmung. Dann folgte die Feier der heiligen Messe, wobei sie, als zum ersten Male mit dem Leibe und Blute unsers Herrn Jesu Christi gespeiset wurden. Tertullian preiset sie deswegen glücklich, und nennt sie die Gebenedeiten, derer, wie sie aus dem Bade des neuen Lebens aussteigen, die Gnade Gottes wartet.²⁾ Origenes vergleicht den Augenblick, wo der Neugetaupte von dem Taufbrunnen zum Altare geht, und das heilige Abendmahl empfängt, mit dem Eintritte der Kinder Israels in das gelobte Land;³⁾ und Chrysostomus stellt hierüber folgenden Vergleich an: „Wie ein Weib durch den Trieb der Natur ihr Kind mit der Milch nährt, so speiset auch Christus die, welche er wiedergeboren hat, mit seinem Fleische und Blute.“⁴⁾

Die Ertheilung der Firmung, und die Reichung der Communion sogleich nach der Taufe schreibt gegenwärtig das römische Rituale nur bei der Taufe der Erwachsenen vor, wenn ein Bischof zugegen ist, und die heilige Handlung vornehmen kann. Ehedem geschah dieß auch bei der Taufe der Kinder. Bei den Griechen wird jetzt noch die Firmung zugleich mit der Taufe verbunden.

Bemerkenswerth ist hier die Aehnlichkeit rücksichtlich der Ordnung, in der die Kirche einst ihren neuen Gliedern bei ihrer Aufnahme in ihre heilige Gemeinschaft die drei Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie spenden ließ, mit jener, in der ihnen bei dem Scheiden aus dieser Welt in vielen Kirchsprengeln

¹⁾ Serm. 50. de util. leg. S. Script.

²⁾ Libr. de Bapt. cap. ultim.

³⁾ Homil. 4. in Josue.

⁴⁾ Homil. ad Neophytos.

die Sterbsakramente gereicht wurden. Aus vielen alten Ritualien, Synodal-Statuten, und selbst aus dem Sakramentarium Gregor's des Großen ist zu ersehen, daß einst in vielen Kirchen angeordnet war, den Kranken nach dem Bußsakramente die letzte Delung, und hierauf erst die Wegzehrung zu reichen. Der Grund von dieser Ordnung liegt hauptsächlich in dem, was ehemals bei der Taufe geschah. Sowie die Kirche denen, die aus dem Heiden- oder Judenthume ankommend in ihren Schoß sich begaben, die heiligen Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie spendete, wodurch sie dem geistigen Tode entrissen, gekräftiget und mit Gnade erfüllet wurden, um ein Leben in Gott zu führen: so wurde häufig jenen, die an einer schweren Krankheit darniederlagen, und von dieser Welt scheiden wollten, nach dem Sakramente der Buße die letzte Delung und hierauf erst die heilige Wegzehrung gereicht. Nun ist aber die Buße als eine zweite Taufe (von den Vätern *laboriosus baptismus* genannt) zu betrachten, wovon die heilige Krankföhlung die letzte Vollendung ist, gleichwie auch die Firmung die Vollendung der Taufgnade ist. Und diese Gnaden krönt dann der Empfang der Quelle aller Gnaden, des allerheiligsten Altarsakramentes, wodurch der Gläubige mit seinem Erlöser auf das Innigste vereinigt, seine Seele mit Gnaden erfüllet, und ihr das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird, womit sie gestärket die letzte Reise — die Reise in die Ewigkeit antritt, um dort in dem Besitze ihres Gottes ewig zu leben.¹⁾

¹⁾ Zu dieser Ordnung beim Spenden der Sterbesakramente hatte man auch allerdings einen guten Grund; denn da die letzte Delung, wie das Tridentinum sich ausdrückt: „*reliquias peccatorum abstergit*“; — so wollte man hiedurch erreichen, daß der Kranke vollends gereinigt, ohne irgend eine Mackel der Sünde das Himmelsbrot empfangen. Indessen finden sich gleichfalls nicht wenige alte Dokumente dafür, daß einstens in manchen Kirchen die Wegzehrung vor der letzten Delung gereicht wurde; und diese Ordnung ist jetzt im römischen Rituale vorgeschrieben, die zu beobachten ist, wenn es nicht vielleicht besondere Umstände bei dem Kranken anders gebieten. So heißt es darin: „*Illud in primis ex generali Ecclesiae consuetudine observandum est, ut, si tempus et infirmi*

6. In einigen Kirchen wurde den Neugetauften nach der heiligen Kommunion Milch und Honig gereicht. Nach den Worten Tertullians scheint es, daß man hiedurch die neue Geburt und Aufnahme an Kindesstatt habe anzeigen wollen.¹⁾ Der heilige Hieronymus sieht darin ein Sinnbild der Unschuld, die den Neugetauften in dem heiligen Bade zu Theil geworden ist.²⁾ Davon schreibt der heilige Apostel Petrus: „Sicut modo geniti infantes rationabile sine dolo lac concupiscite, ut in eo crescatis in salutem; si tamen gustastis, quoniam dulcis est Dominus.“³⁾ War es für das Volk Israel ein großes Glück, daß es der Herr aus dem Lande Aegypten, wo es in Knechtschaft schmachtete, in das gelobte Land, in das von Milch und Honig fließende Land eingeführt hat; um wie viel größer ist das Glück der Christen, der durch die heilige Taufe aus der Knechtschaft der Sünde befreit den Kindern Gottes beigezählt wird, und Antheil erhält an allen Schätzen des Himmels, die Christus in seiner Kirche niedergelegt hat. Nun steht ihm die Himmelspforte offen!

7. Am Schlusse der heiligen Handlung wurde der Segen ertheilt, und der Anfang aus dem Evangelium des heiligen Johannes abgelesen.⁴⁾

8. Zu Rom erhielten die Neophyten ein geweihtes Bild aus Wachs, welches das Lamm Gottes (Agnus Dei) darstellte, als Sinnbild der Sanftmuth, der sie sich fortan befeßen sollten.

conditio permittat, ante Extremam Uctionem Poenitentiae et Eucharistiae Sacramenta infirmis praebeantur.“ Dasselbe spricht der römische Katechismus aus, wo auch der Grund davon angegeben wird: „Quoniam omni studio curare oportet, ne quid Sacramenti gratiam impediat, ei vero nihil magis ad-versetur, quam alicujus peccati mortiferi conscientia; servanda est catholicae Ecclesiae perpetua consuetudo, ut ante extremam Uctionem Poenitentiae et Eucharistiae Sacramentum administretur. Benedict. XIV. de Synodo dioec. libr. 8. cap. 8 n. 1 et 2.

¹⁾ De coron. milit. advers. Marcion. libr. 1 c. 14.

²⁾ Dialog. advers. Luciferian. c. 4.

³⁾ I. 2, 2. 3.

⁴⁾ Tertull. de Bapt. cap. 8.

Sie theilten sodann nach Vermögen Almosen aus, und luden die Diener der Kirche und ihre Patken zu einem Freudenmahle ein. In Deutschland arteten diese Taufmahle aus, so daß sie mehrere Synoden, wie die von Mainz und Köln (letzte vom Jahre 1549) untersagen mußten.

9. Von den bisher angeführten Zeremonien, welche auf die Taufe folgten, sind jetzt nach dem römischen Ritus vorgeschrieben: die Salbung mit Chriſam, die Ueberreichung des weißen Kleides und der brennenden Kerze, worauf der Täuſling mit dem Friedenswunsche entlassen wird.

10. Der Taufstag war den ersten Christen ein sehr heiliger Tag, den sie jährlich auf eine festliche Art unter Erneuerung des Taufgelübdes feierten, wodurch sie besonders zur Zeit einer Verfolgung ihren Glauben stärkten, und sich zur Beharrlichkeit und Standhaftigkeit anfeuerten. Dieß war, wie Viele dafür halten, bei den Alten das Pascha annotinum. Der heilige Gregor von Nazianz erwähnt dieses Tages mit den Worten: „Heri splendidam luminum celebravimus diem.“

Eine würdige Feier des Jahrtages der empfangenen Taufe würde gewiß von großem Nutzen sein. Die Erneuerung des Taufgelübdes würde den Glauben beleben, den Eifer erhöhen, und den Christen im Geiste erneuern. Das Mailändische Rituale (nach der letzten Ordnung desselben durch den heiligen Carolus Borromäus) ermahnt die Aeltern, daß sie den Taufstag ihrer Kinder aufschreiben, und diese an denselben jährlich erinnern, damit sie durch Gebet, Almosen und andere gute Werke unter Erneuerung des Taufgelübdes Gott ein angenehmes Dankopfer bringen — eine sehr weise Anordnung, die gewiß allgemeine Verbreitung verdiente.

Die Erneuerung des Taufbundes empfiehlt der gottselige Overberg in seinem vortrefflichen Religions-Handbuche:

- a) Wenn man zu den Jahren der Vernunft gekommen und von dem Taufbunde gehörig unterrichtet ist.
- b) An seinem Namenstage und am Jahrestage der empfangenen Taufe.

- c) Vor der heiligen Firmung und vor der ersten heiligen Kommunion.
- d) Wenn Einer in den geistlichen, oder in den Ehestand treten will.

Charakter der christlichen Kunst während der ersten 6 Jahrhunderte.

Die alte Welt und ihre Völker hatten sich überlebt und drohten in sich selbst zusammenzufallen, der geistige Inhalt ihres Lebens war nach und nach entschwunden und hatte eine unheimliche Leere und Dede zurückgelassen, die von den Meisten mehr oder weniger deutlich gefühlt und verstanden, auf einen neuen Zustand und eine Erneuerung der Menschheit wies.

Diese Erneuerung aller Lebensverhältnisse trat ein durch das wunderbar erleuchtende und erwärmende Licht des Christenthums, das über das alte, umnachtete, morsche Weltreich einen neuen, ewigen Tag heraufführte und mit neuem Frühlingsglanze das Angesicht der Erde beschien.

Was bisher den Gedanken- und Ideenkreis der Menschen erfüllt, wurde verlassen, und neue Begriffe von unendlicher Klarheit und Licht, neue Ideen von unergründbar tiefer Erhabenheit beschäftigten die geistigen Vermögen der Völker und wirkten zaubermächtig auf Herz und Gemüth. Was kein philosophisches System auch nur entfernt geahnt, vermocht oder versucht hätte, — das wirkte das Christenthum gleich beim ersten Beginne, es erfaßte und umfaßte den ganzen Menschen mit Leib und Seele, Herz und Sinn, erweiterte einerseits seinem Geiste eine Fernsicht in unabsehbare Weiten von Kenntniß und Licht und durchglühte anderseits sein Gemüth mit übernatürlicher Wärme, um das Erkannte auch gleich ins Leben und in die That umzusetzen.

So tritt die große, geistige Erneuerung äußerlich sich offenbarend gleich anfangs ins Leben ein durch die christliche Kunst.